



## **Weihe an das Herz Mariens**

Gedanken anlässlich der Weihe der Menschheit, insbesondere Russlands und der Ukraine, an das Unbefleckte Herz Mariens durch Papst Franziskus

25. März 2022

### **Selig, die reinen Herzens sind**

Ohne Erbsünde empfangene Jungfrau und Gottesmutter Maria – Immaculata Conceptio. Maria hat sich nicht anstecken, nicht vergiften, nicht mitreißen lassen. Die Sünde mit ihren Verleiblichungen, ihren Strukturen, ihrer Verführkunst hatte bei ihr keine Chance. Das ist nicht in dem Sinn misszuverstehen, dass sie es leicht gehabt hätte und souverän von Erfolg zu Erfolg geeilt wäre. Sie war hineingestellt in die harte Welt der Arbeit. Ihre Vorstellungen von Zukunft wurden durchkreuzt. Erfahrungen, keinen Platz zu haben und auf der Flucht zu sein, waren ihr nicht fremd. Auch ihre Beziehung zu Jesus war nicht einfach lieb und nur harmonisch. In den Evangelien wird sie vor den Kopf gestoßen. Der Abschied und die Distanzierung Jesu werden für sie durchaus schmerzlich gewesen sein. Wenn Jesus selbst versucht worden ist, dann wird es Maria wohl auch. Maria ist ohne Erbsünde empfangen, d. h. die negativen Prägungen durch andere, die Ansteckungskraft der Sünde haben bei ihr nicht gegriffen. Sie stand im Kraftfeld der Gnade. Gott selbst unterbricht bei ihr von innen her die Verstrickung in die Geschichte der Sünde, er unterbricht die Teufelskreise der Lüge, der Gewalt, der Bosheit und Niedertracht. Und zwar nicht mit Gewalt! Immer dann, wenn versucht worden ist, durch Gewalt, durch Revolution die heile Welt, das Paradies, die herrschaftsfreie Kommunikation, die totale Gerechtigkeit herbei zu führen, wurde die Spirale der Gewalt vorangetrieben, wurden Lüge und Gewalt zementiert.

Mit Maria setzt Gott einen Neubeginn. Diese Erwählung Marias ist nicht im Sinne eines Privilegs zu deuten. Der schielende und neidige Vergleich, das Messen von Zahlen ist nicht der angemessene Zugang zur Wirklichkeit von Gnade. Die Erwählung Marias ist im Hinblick auf die Erlösung der Menschen zu verstehen. „Ohne Neid teile ich mich mit“, heißt es im Buch der Weisheit von der Weisheit. In Maria leuchtet das Bild der gelungenen Schöpfung, die Ikone des glaubenden Menschen, die Verheißung des erlösten Menschen, das Urbild der Kirche auf. Gnade ist das künstlerische Wirken Gottes an ihr; Gnade setzt Freiheit und die Dynamik des Mittuns und Mitwirkens frei. „Es gibt keine größere Würde für den Menschen als Mitarbeiter Gottes zu sein.“ (Thomas von Aquin). „Gott will Mitliebende.“ (Duns Scotus).

### **Mit Maria zu Jesus**

1943 hat Bischof Josephus Calasanctius Fließner unsere Diözese in besonderer Weise dem Schutz der Gottesmutter anvertraut. Er handelte dabei nach dem Vorbild Papst Pius XII., der am 8. Dezember 1942 die Kirche und die ganze Welt feierlich dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht hatte. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde Weihbischof Fließner die Anerkennung als Bischof unserer Diözese verweigert. In einem Hirtenschreiben anlässlich seiner Inthronisation (im Jahre 1946) erklärte der Bischof: „Im Sinne der Aufforderung des Papstes weihte ich am Rosenkranzfest des Jahres 1943 die ganze Diözese Linz, der ich damals als Weihbischof und Kapitelvikar vorstand, dem Unbefleckten Herzen der Gottesmutter; ein Ereignis, das in der Not des damaligen Krieges sehr wohl verstanden wurde und in vielen

Pfarrern und Klöstern und Familien im Laufe des folgenden Jahres Nachahmung fand.“<sup>1</sup> – Gegen den Tod und gegen tödliche Mächte bezeugt Maria den schöpferischen Ursprung des Lebens. Sie setzt die Hoffnung frei, dass uns am Ende nicht das Nichts erwartet, sondern die schöpferische Liebe dessen, der uns erschaffen hat. Maria ist Hoffnungsträgerin für das Mitgenommen-Werden in das neue Leben, wie es sich in den Seligpreisungen konkretisiert. Diese sind hineingesprochen – und Maria ist eine Seliggepriesene – in die offenen oder subtilen Auseinandersetzungen zwischen Gewalt und Gewaltlosigkeit, zwischen Krieg und Frieden, zwischen Unterdrückung und Gerechtigkeit, zwischen Verachtung des Menschen und Ehrfurcht vor dem Leben. Maria soll denen, für die das Leid zum Fels der Verweigerung, zum Nährboden für Ressentiment, Zynismus und Resignation wird, ermöglichen, dass sie sich aus der Verklammerung in sich selbst lösen und hoffend auf Gott hin öffnen.

## **Marien-Verehrung**

Verehrung Mariens ist in keiner Weise zu verwechseln mit der Anbetung, die Gott allein erwiesen wird. Papst Paul VI. hat in seinem Apostolischen Schreiben „*Marialis Cultus*“ (1975) über die rechte kirchliche Weise der Marienverehrung gehandelt: diese muss auf die Dreifaltigkeit, auf Christus, auf die Kirche ausgerichtet sein, auf biblischer Grundlage stehen und damit auch ökumenisch tragbar sein, sie darf schließlich auch die besonderen anthropologischen Akzente der Gegenwart nicht außer Acht lassen. Verehrung Mariens ist wie Heiligenverehrung insgesamt Lobpreis der Ankunft Gottes beim Menschen. Bejaht wird Maria, der sich Gott bis in den Leib hinein mitgeteilt hat, bejaht wird ihr konkretes Leben auf dieser Erde, ihre endgültige Rettung bei Gott, ihre endgültige Vollendung. Diese Vollendung ist letztlich radikal Gott selbst. Man kann Gott finden, wo man dem begnadeten, vollendeten und erlösten Menschen begegnet. Marienverehrung ist der Mitvollzug des Magnifikat, in dem Maria besingt, dass Gott Großes an ihr getan hat. Marienverehrung ist von einer Theologie des Abstieges Gottes in die Welt und einer radikalsten Solidarität Gottes mit dem Menschen zu verstehen. Weil es von Jesus Christus her keine Konkurrenz zwischen Gottesliebe und Nächstenliebe geben kann, ist das Vertrauen in Maria, die Verbundenheit mit ihr, ihre liebende Verehrung Ausdruck der Nächstenliebe in Einheit mit der Gottesliebe.

## **Ja zur Taufe**

Mit Maria zu Jesus, das ist ein Ja-Sagen zu unserem Taufversprechen. Im Glauben nehmen wir Christen teil an der Vorliebe Gottes für Mensch und Welt (Weish 11,23-26; Dtn 30,15-20; Joh 10,10; 2 Kor 1,20; 2 Kor 8,9). Glauben ist Hören und Annehmen des endgültigen Ja Wortes, das Gott zuerst zu uns spricht. Maria lässt die Liebe Gottes an sich geschehen und liebt diese Liebe um ihrer selbst willen wieder. „Gott will Mitliebende!“ (Duns Scotus) Glaube als freies Antwortgeschehen auf die Selbstmitteilung Gottes ist der Mitvollzug dieser Option Gottes für Mensch und Welt. Er schließt eine Option und eine Lebenswahl ein. Es bedeutet – um des Ja willen – auch Abschied und Absage. Die Kraft der Entscheidung für das Reich Gottes zeigt sich im Mut zum Nein gegenüber Götzen, gegenüber dem Bösen, gegenüber kollektiven Egoismen, zerstörenden Mächten, Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Ein Gebot der Stunde ist die Unterscheidung der Geister zwischen Jesus Christus und Verführern, zwischen dem Geist und dem Ungeist.

---

<sup>1</sup> J. C. Fließner, Hirtenschreiben über die Herz-Mariä-Verehrung 1946, 1-2.

## **Ja zur Gnade**

Mit Maria zu Jesus, das ist ein Ja zur Gnade. Gnade von Maria her beleuchtet ist ein Mittun-Dürfen am Werk der Erlösung (vgl. Lk, 1,26-38; 1 Kor 3,9; 2 Kor 6,1). Der erlöste Mensch ist Mitarbeiter im Reich Gottes, Mitarbeiter durch das aktive Apostolat im Dienst der Sendung für das Evangelium, Mitarbeiter durch gelöstes und befreiendes Handeln in der Welt, in der Gestaltung der Schöpfung, in politischem und gesellschaftlichem Einsatz.

## **Ja zum Kreuz**

Wer wie Maria den Weg Jesu geht, wird auch Erfahrungen der Erfolglosigkeit, des Schmerzes und des Kreuzes machen. Die Zumutungen der Armut, des Unverstandenseins, des Zerbrechens von Plänen, des Umsonst aller Mühe, des Sterbens und der Gottverlassenheit sind dem Weg Jesu nicht äußerlich. „Das Evangelium als ganzes ist für die Liebe da; aber ohne das Kreuz, das der Name Jesu selber einschließt, blieben wir der Liebe gegenüber das, was ihr am widersprüchlichsten ist: Fremde.“ (Madeleine Delbrêl)

+ Manfred Scheuer  
Bischof von Linz